

Die postgeschichtlichen Anfänge in der Stadt Senftenberg

Hans Kober, Calau

Postgeschichtliche Informationen aus der kursächsischen Zeit bis 1815

Es ist nachgewiesen, dass, nachdem im benachbarten sächsischen Hoyerswerda auf dem Weg zwischen Dresden und Cottbus schon ab 1709 ein kursächsisches Postamt existierte, von hier aus in das Amt Senftenberg per kursächsischen Postboten Briefschaften, Pakete und Gelder ausgetragen wurden. In den ersten acht Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts bestand kein einziger regulärer Postkurs über Senftenberg, allerhöchstens Extrapostlinien von Lübben nach Dresden oder Bautzen nach Leipzig. Die zahlreichen in der „Heimatliteratur“, besonders in der Chronik von Paulitz, für das 17. und 18. Jahrhundert der Stadt Senftenberg „zugesprochen“ postalischen Episoden waren wohl „Wunschdenken“ gewesen, denn die einschlägige postgeschichtliche Fachliteratur erwähnt zum Beispiel nirgends, dass der ehemalige Hauptpostkurs Leipzig–Breslau im 18. Jahrhundert planmäßig je soweit nördlich über Senftenberg führte. Jedoch ist eine von Paulitz erwähnte Episode aus dem Jahre 1619 durchaus für den Zustand und die Zuverlässigkeit des Dresdener Hofpostwesens interessant. Möglicherweise ist tatsächlich der Bote Simon Linderen am 28. Juni mit einem Befehl des Kurfürsten an den Schösser (Verwalter) des Schlosses Senftenberg abgesendet worden, der aber den Brief unterwegs bei Drebkau einfach einem wildfremden Mann auf dem Wege nach Senftenberg übergab und dieser jedoch den Brief wohl nie dort abliefern. Den Boten soll

man später aufgegriffen und nach Verurteilung auf dem Senftenberger Markt gar für seine Unzuverlässigkeit „exequieret“ (hingerichtet) haben.

Ob sich allerdings das Amt Senftenberg als eines der Wichtigsten im „Meißnischen Kreis“ mit seiner nicht unbedeutenden Landesfestung für die Bewältigung seiner Postangelegenheiten ein „Postkomtoir“, wie Paulitz schrieb, und einen „Postmeister“ leistete, ist zwar nicht überliefert, aber durchaus denkbar. In den Jahren vor 1782 war der General-Accise-Einnehmer Carl Emanuel Sonntag auch „kursächsischer Postbote“ in Senftenberg und beförderte die anfallenden Briefe, Pakete und Gelder zum vorgeschetzten Postamt nach Hoyerswerda.

Nach jahrzehntelangen Bemühungen um die Einrichtung eines neuen Postkurses durch die Ober- und Niederlausitz von Budissin (Bautzen) über Hoyerswerda, Senftenberg, Altdöbern und Calau nach Luckau sollte tatsächlich erst am 1. Mai 1782 eine wöchentlich zweimalige Fahrpost von Budissin nach Luckau und retour fahren. Wäre man allerdings dem ersten konkreten Vorschlag des Budissiner „Oberpostmeisters“ Dr. Brescius vom 16. September 1779 gefolgt, hätte der Postkurs den Weg von Hoyerswerda über Spremberg nach Altdöbern und dann direkt nach Luckau genommen. Dagegen opponierte allerdings im Interesse der beiden Städte Senftenberg und Calau sowie gegen den Umweg über Spremberg das Leipziger „Oberpostamt“ und setzte letztendlich dann doch den kürzeren Weg über Senftenberg durch.

Obwohl sich der derzeitige Senftenberger Postbote Sonntag natürlich für das Amt des „Postexpediteurs“ in seiner Stadt beworben hatte, erfuhr er allerdings nicht die Gunst des „Oberpostamtes Leipzig“. Dieses schlug auf dessen Bewerbung und als zunächst besten Kandidaten den vermögenden Kaufmann Gotthelf Christoph Schütze vor, der wegen seines bekannten Salzhandels schon Pferde und ein am Markt gelegenes „postbequemes“ Haus besaß. Das Cammer-Collegium entschied sich aber in Senftenberg, Altdöbern und Calau letztendlich doch für die bisherigen bewährten kursächsischen Postboten. Die Verpflichtung des Carl Emanuel Sonntag als künftigen „Postexpediteur“ zu Senftenberg wird nach Zahlung der Kautions von 50 Talern an die Postkasse „anbefohlen“. Sonntag, ebenso wie Postmeisters Mathäus Natus aus Altdöbern und Caspar Kuschke aus Calau wurden am 29. April 1782 im Amtsgericht in Senftenberg vom Leipziger „Oberpostkommissar“ August Dörrin ordentlich vereidigt.

Zwar sollte der neue Postkurs schon am 1. April 1782 starten, doch benötigten die organisatorischen Vorbereitungen in den angefahrenen Orten mehr Zeit als erwartet. Am 1. Mai 1782 endlich wurde die neue kursächsische Fahrpost zum ersten Mal mit den Pferden und der Postkalesche des Altdöberner Postmeisters Natus auf dem Kurs zwischen Hoyerswerda über Senftenberg, Altdöbern und Calau nach Luckau und retour befahren. In den Posthaltereien in Senftenberg und Calau standen jeweils Ersatzpferde zur Umspannung zur Verfügung.

Schon bald nach der Betriebsaufnahme des neuen Postkurses von Budissin nach Luckau begann Postmeister Natus, sicher mit der



1757 – Postkarte des Amtes Senftenberg mit den Straßenverläufen von Senftenberg in alle Richtungen. Im Norden angrenzend der Kreis Calau in der Niederlausitz. (Nach Vorlagen von Petrus Schenk – Amsterdam)

nötigen Rückendeckung durch seinen Standesherrn, dem Geheimen Rath von Heinecken, Einfluss auf den Gang der ja noch bestehenden kursächsischen Botenpost von Vetschau nach Calau zu nehmen. Er forderte, dass wenigstens alle Post aus Vetschau, die in Richtung Senftenberg und weiter nach Dresden und die Ober-

lausitz adressiert war, nun vom Vetschauer Postboten direkt nach Altdöbern gebracht werden sollte und er dafür den vierten Teil des Portos einkassieren wollte.

Schon nach dem ersten Winterbetrieb schienen sich die Einnahmeerwartungen des Altdöberner „Postmeisters“ Natus offenbar in keiner Weise zu erfüllen. Weder

die wenigen Portoeinnahmen aus dem Ort, noch die wohl geringen Passagierzahlen in beide Richtungen oder der Betrieb der Extrapost-Station, deckten die aufgerechneten Jahreskosten von etwa 650 Talern für die wöchentlich zweimaligen Fahrten zwischen Hoyerswerda und Luckau sowie retour und die ständige Vorhaltung von mindestens acht Pferden sowie die Bezahlung seiner Postillione. Natus sinnierte nun auf zusätzliche Einnahmen, fand im schon lange existierenden Betriebsbeispiel der Postexpedition Schlieben, zwischen den Postämtern Herzberg und Hohenbucko am Leipzig-Sorauer Postkurs gelegen, das Beispiel, wie er auch die Portoanteile, welche laut Besoldungsreglement den Postexpedienten/Posthaltern in Calau und Senftenberg zustanden, für sich beanspruchen konnte. Und tatsächlich reduzierte sich trotz heftiger Proteste durch die Betroffenen die Vergütung der „Postexpediteure“ in Senftenberg und Calau auf das einfache Gehalt für das übertragene Amt. Der vierte Teil des Portos aber für alle auf dem Kurs zwischen Luckau und Hoyerswerda expedierten Briefe, Pakete und Gelder floss nun in vollem Umfang ab 1784 über die gesamte Laufzeit des Postkurses dem Postmeister Natus zu. In seinem Schreiben vom 23. April 1783, das er an das Oberpostamt Leipzig richtete, erbot er sich sogar: „Sollten die beiden Posthalter in Calau und Senftenberg mit dem Vorschlag ihrer Besoldungsreduzierung nicht einverstanden sein, sieht er sich durchaus imstande, hier in Altdöbern einen passenden Ersatz zu finden und lebenslang als Posthalter anzustellen!“

Wenngleich nun die beiden Postexpediteure in Senftenberg und Calau erhebliche Einbußen hatten, beschwerte sich in der Folge offenbar immer nur der Calauer Postexpediteur Caspar Kuschke über diese Willkürmaßnahme. Der hatte durch seine tägliche Umspeditionierung der hierher gebrachten Vetschauer Post, für den so genannten „Paketschluss“ auf Calau und die durchgängige Gestellung der Ersatzpferde für die ordinäre Fahrpost und die Extraposten besonders hohe Aufwendungen und damit auch keine Zeit für Nebenbeschäftigungen mehr.



1795 - Kursächsische Post-Reisekarte mit dem 1782 eröffneten Postkurs von Budissin nach Luckau

Kuschke beschwerte sich jährlich mehrmals schriftlich über diesen Zustand und die nach seiner Meinung ungerechtfertigte „Bereicherung“ des Altdöberner Postmeisters beim Cammer-Collegium in Dresden, ließ sich mehrmals diese Umstände sogar schriftlich vom Calauer Bürgermeister und vom Pfarrer bestätigen. Die „Wegnahme“ des vierten Teiles vom Porto seit 1784 bescherte Kusch-

ke nachgewiesen jährlich einen Verlust von etwa 60 Talern, was ihm schließlich auch das „Oberpostamt Leipzig“ mit Schreiben vom 12. Mai 1791 an Dresden bestätigte. Dresden verlangte daraufhin von Leipzig eine vollständige Übersicht zu den Einnahmen der „niederlausitzschen Post“ seit ihrer Anlegung bis Dezember 1791 unter Berücksichtigung der gesamten beförderten

Korrespondenz der anliegenden Orte. Man könnte annehmen, dass dem Senftenberger Postexpediteur Sonntag sicher in etwa der gleiche Einnahmeverlust entstanden ist. Schließlich konnte Leipzig für den genannten Zeitraum nur über einen Gesamt-Überschuss für die Postkasse von 4.296 Talern berichten. Dagegen rechnete der Calauer „Postexpediteur“ dem Cammer-Collegium 1793 einen bisherigen Gesamtverlust von 575 Talern auf, der ihm durch die „Wegnahme des vierten Portoanteiles“ seit dem Jahre 1784 entstanden war und wofür er jetzt nach Anerkennung seiner berechtigten Forderungen durch das „Oberpostamt“ eine entsprechende Entschädigung verlangte. So beschäftigte dieser kleine „Postkrieg“ zwischen Senftenberg, Calau und Altdöbern dauerhaft die oberste Postbehörde in Dresden seit 1782 bis zur Einstellung des Postkurses im Jahre 1806, ohne dass sich je etwas ändern wird.

Der Postkurs von Budissin nach Luckau über Senftenberg und Calau ist dann bis etwa Mai 1806 gefahren und infolge der nachlassenden Reise- und Korrespondenzfähigkeit während der napoleonischen Kriege dann wieder zeitweilig auf eine Botenpost zwischen Calau und Luckau beziehungsweise Senftenberg und Hoyerswerda reduziert worden.

Die nachfolgenden sächsischen Postangestellten sind für Senftenberg bis 1815 bekannt geworden:

1782 bis 1795 Herr Carl Emanuel Sonntag war Chursächsischer General-Acciseeinnehmer, Postexpediteur und Posthalter

1797 bis 1812 Die Witwe Victorin Emanuel Sonntag war jetzt Postexpediteur und Posthalter

1812 bis 1814 Postexpediteur und Posthalter war Herr Wolff

Ab 1815 Postexpediteur und Posthalter war Herr Felgentreff

Für die Unterbringung der „Chursächsischen Postexpedition“ in der Stadt Senftenberg im Zeitraum 1782

bis 1815 konnte bisher noch kein Nachweis aufgefunden werden.

Zur Geschichte der kursächsischen Post-Distanzsäule in der Stadt Senftenberg

Im Postmeilensäulenprojekt des Kurfürsten August II. und seines Geographen August Friedrich Zürner im Markgraftum Niederlausitz war auch eine Senftenberger Post-Distanzsäule vorgesehen.

Eigentlich aber gehörte zur Zeit der Realisierung des Postsäulenprojektes das Amt mit der Stadt Senftenberg gar nicht unmittelbar zum Markgraftum Niederlausitz, sondern lag im Meißnischen Kreis und gehörte damit zu Kursachsen. So ist es unbestritten, dass auch die Stadt Senftenberg nach dem ersten Befehl des Kurfürsten vom 19. September 1721 zu dem Projekt vor jedem Tor eine Post-Distanzsäule hätte aufstellen müssen.

Schon am 8. Dezember 1722 mahnte der Senftenberger Amtmann Krauschütz bei Zürner an, dass es bisher mit der Aufrichtung der Säulen im Amtsbezirk keinen Fortgang genommen habe, weil die Aufmessung und Bezeichnung der Wege und Distanzen der Orte, wo die Säulen hinzusetzen seien, noch fehlten. Er machte aber auch darauf aufmerksam, dass es eigentlich im gesamten Amtsbezirk weder ordentliche Poststraßen, noch Poststationen, noch durchfahrende oder reitende Posten gäbe, dass alle Post für das Amt und die Bürger noch per Postboten vom Postamt in Hoyerswerda nach Senftenberg gebracht werde. Zürner bestätigte umgehend schon am 13. Februar 1723 die fehlende Vermessung der Poststraßen. Aber erst am 24. April 1724 quittierten Hörlitzer

Gerichtspersonen für die Amtsverwaltung die ordentliche Vermessung von zwei Meilen der Land- und Poststraße nach Mückenberg, wofür als Fuhrlohn für eine zweispännige Fuhr für den Königlichen Kondukteur Trenkmann 10 Groschen und 6 Pfennige angefallen seien. Dann aber folgte erst wieder am 8. Mai 1727 eine erneute Nachricht an Zürner. Danach hatte die Stadt Senftenberg sich noch immer nicht entschieden, woher die Kosten für die Post-Distanzsäulen genommen werden sollten. Auch war man der Meinung, dass nur eine Säule notwendig sei, weil keine ordentliche Land- und Poststraße hier durchgingen. Am 27. Mai 1729 rügte Zürner die Stadt, da er seit vier Jahren nichts von dort gehört habe und nun hoffe, dass noch vor dem Winter die inzwischen wohl akzeptierte „Marktsäule“ gesetzt werde. Am 27. Juni 1729 baten dann die Dorfschaften des Amtes Senftenberg in einem Schreiben an den Kurfürsten und König darum, aus Kostengründen an den hiesigen gewöhnlichen Landstraßen, nur hölzerne Arm- und Wegesäulen setzen zu dürfen.

Zürner antwortete daraufhin am 17. Oktober 1729 dem Amtmann unerbittlich, dass man schließlich schon dem Kompromiss „Marktsäule“ zugestimmt habe, dafür aber auf das Setzen der Straßensäulen schon bestehen muss.

Offenbar mit gleicher Post wurden auch die Beschriftungsvorgaben für die „Marktsäule“ an den Amtmann übersandt. So beginnt die Vorgabe für die erste Seite mit der typischen Zürnerschen Formulierung:

1. Auf der ersten denen das Gesicht gegen das Kreuztor stehenden und die Säule zugleich ansehenden linker Hand entgegen stehenden Seite von der Säule.

Contract

Der an die Senftenberger auf allergnädigste Dispensation und eines Post- und einseitigen Meilen- und Schassen wach sein soll mit der vorläufigen Vermessung der Poststraße in der Tabelle aufgeführt zu sein, und die Kosten der selben zu bezahlen soll, und die Ausführung und Abrechnung der selben durch die Senftenberger Amtmann zu sein.

Senftenberg nach	8. 1/2
1. Mückenberg	12. 1/2
2. Mückenberg	16. 1/2
3. Mückenberg	20. 1/2
4. Mückenberg	24. 1/2
5. Mückenberg	28. 1/2
6. Mückenberg	32. 1/2
7. Mückenberg	36. 1/2
8. Mückenberg	40. 1/2
9. Mückenberg	44. 1/2
10. Mückenberg	48. 1/2
11. Mückenberg	52. 1/2
12. Mückenberg	56. 1/2
13. Mückenberg	60. 1/2
14. Mückenberg	64. 1/2
15. Mückenberg	68. 1/2
16. Mückenberg	72. 1/2
17. Mückenberg	76. 1/2
18. Mückenberg	80. 1/2
19. Mückenberg	84. 1/2
20. Mückenberg	88. 1/2
21. Mückenberg	92. 1/2
22. Mückenberg	96. 1/2
23. Mückenberg	100. 1/2
24. Mückenberg	104. 1/2
25. Mückenberg	108. 1/2
26. Mückenberg	112. 1/2
27. Mückenberg	116. 1/2
28. Mückenberg	120. 1/2
29. Mückenberg	124. 1/2
30. Mückenberg	128. 1/2
31. Mückenberg	132. 1/2
32. Mückenberg	136. 1/2
33. Mückenberg	140. 1/2
34. Mückenberg	144. 1/2
35. Mückenberg	148. 1/2
36. Mückenberg	152. 1/2
37. Mückenberg	156. 1/2
38. Mückenberg	160. 1/2
39. Mückenberg	164. 1/2
40. Mückenberg	168. 1/2
41. Mückenberg	172. 1/2
42. Mückenberg	176. 1/2
43. Mückenberg	180. 1/2
44. Mückenberg	184. 1/2
45. Mückenberg	188. 1/2
46. Mückenberg	192. 1/2
47. Mückenberg	196. 1/2
48. Mückenberg	200. 1/2
49. Mückenberg	204. 1/2
50. Mückenberg	208. 1/2
51. Mückenberg	212. 1/2
52. Mückenberg	216. 1/2
53. Mückenberg	220. 1/2
54. Mückenberg	224. 1/2
55. Mückenberg	228. 1/2
56. Mückenberg	232. 1/2
57. Mückenberg	236. 1/2
58. Mückenberg	240. 1/2
59. Mückenberg	244. 1/2
60. Mückenberg	248. 1/2
61. Mückenberg	252. 1/2
62. Mückenberg	256. 1/2
63. Mückenberg	260. 1/2
64. Mückenberg	264. 1/2
65. Mückenberg	268. 1/2
66. Mückenberg	272. 1/2
67. Mückenberg	276. 1/2
68. Mückenberg	280. 1/2
69. Mückenberg	284. 1/2
70. Mückenberg	288. 1/2
71. Mückenberg	292. 1/2
72. Mückenberg	296. 1/2
73. Mückenberg	300. 1/2
74. Mückenberg	304. 1/2
75. Mückenberg	308. 1/2
76. Mückenberg	312. 1/2
77. Mückenberg	316. 1/2
78. Mückenberg	320. 1/2
79. Mückenberg	324. 1/2
80. Mückenberg	328. 1/2
81. Mückenberg	332. 1/2
82. Mückenberg	336. 1/2
83. Mückenberg	340. 1/2
84. Mückenberg	344. 1/2
85. Mückenberg	348. 1/2
86. Mückenberg	352. 1/2
87. Mückenberg	356. 1/2
88. Mückenberg	360. 1/2
89. Mückenberg	364. 1/2
90. Mückenberg	368. 1/2
91. Mückenberg	372. 1/2
92. Mückenberg	376. 1/2
93. Mückenberg	380. 1/2
94. Mückenberg	384. 1/2
95. Mückenberg	388. 1/2
96. Mückenberg	392. 1/2
97. Mückenberg	396. 1/2
98. Mückenberg	400. 1/2
99. Mückenberg	404. 1/2
100. Mückenberg	408. 1/2

Der an die Senftenberger auf allergnädigste Dispensation und eines Post- und einseitigen Meilen- und Schassen wach sein soll mit der vorläufigen Vermessung der Poststraße in der Tabelle aufgeführt zu sein, und die Kosten der selben zu bezahlen soll, und die Ausführung und Abrechnung der selben durch die Senftenberger Amtmann zu sein.

Senftenberg nach	8. 1/2
1. Mückenberg	12. 1/2
2. Mückenberg	16. 1/2
3. Mückenberg	20. 1/2
4. Mückenberg	24. 1/2
5. Mückenberg	28. 1/2
6. Mückenberg	32. 1/2
7. Mückenberg	36. 1/2
8. Mückenberg	40. 1/2
9. Mückenberg	44. 1/2
10. Mückenberg	48. 1/2
11. Mückenberg	52. 1/2
12. Mückenberg	56. 1/2
13. Mückenberg	60. 1/2
14. Mückenberg	64. 1/2
15. Mückenberg	68. 1/2
16. Mückenberg	72. 1/2
17. Mückenberg	76. 1/2
18. Mückenberg	80. 1/2
19. Mückenberg	84. 1/2
20. Mückenberg	88. 1/2
21. Mückenberg	92. 1/2
22. Mückenberg	96. 1/2
23. Mückenberg	100. 1/2
24. Mückenberg	104. 1/2
25. Mückenberg	108. 1/2
26. Mückenberg	112. 1/2
27. Mückenberg	116. 1/2
28. Mückenberg	120. 1/2
29. Mückenberg	124. 1/2
30. Mückenberg	128. 1/2
31. Mückenberg	132. 1/2
32. Mückenberg	136. 1/2
33. Mückenberg	140. 1/2
34. Mückenberg	144. 1/2
35. Mückenberg	148. 1/2
36. Mückenberg	152. 1/2
37. Mückenberg	156. 1/2
38. Mückenberg	160. 1/2
39. Mückenberg	164. 1/2
40. Mückenberg	168. 1/2
41. Mückenberg	172. 1/2
42. Mückenberg	176. 1/2
43. Mückenberg	180. 1/2
44. Mückenberg	184. 1/2
45. Mückenberg	188. 1/2
46. Mückenberg	192. 1/2
47. Mückenberg	196. 1/2
48. Mückenberg	200. 1/2
49. Mückenberg	204. 1/2
50. Mückenberg	208. 1/2
51. Mückenberg	212. 1/2
52. Mückenberg	216. 1/2
53. Mückenberg	220. 1/2
54. Mückenberg	224. 1/2
55. Mückenberg	228. 1/2
56. Mückenberg	232. 1/2
57. Mückenberg	236. 1/2
58. Mückenberg	240. 1/2
59. Mückenberg	244. 1/2
60. Mückenberg	248. 1/2
61. Mückenberg	252. 1/2
62. Mückenberg	256. 1/2
63. Mückenberg	260. 1/2
64. Mückenberg	264. 1/2
65. Mückenberg	268. 1/2
66. Mückenberg	272. 1/2
67. Mückenberg	276. 1/2
68. Mückenberg	280. 1/2
69. Mückenberg	284. 1/2
70. Mückenberg	288. 1/2
71. Mückenberg	292. 1/2
72. Mückenberg	296. 1/2
73. Mückenberg	300. 1/2
74. Mückenberg	304. 1/2
75. Mückenberg	308. 1/2
76. Mückenberg	312. 1/2
77. Mückenberg	316. 1/2
78. Mückenberg	320. 1/2
79. Mückenberg	324. 1/2
80. Mückenberg	328. 1/2
81. Mückenberg	332. 1/2
82. Mückenberg	336. 1/2
83. Mückenberg	340. 1/2
84. Mückenberg	344. 1/2
85. Mückenberg	348. 1/2
86. Mückenberg	352. 1/2
87. Mückenberg	356. 1/2
88. Mückenberg	360. 1/2
89. Mückenberg	364. 1/2
90. Mückenberg	368. 1/2
91. Mückenberg	372. 1/2
92. Mückenberg	376. 1/2
93. Mückenberg	380. 1/2
94. Mückenberg	384. 1/2
95. Mückenberg	388. 1/2
96. Mückenberg	392. 1/2
97. Mückenberg	396. 1/2
98. Mückenberg	400. 1/2
99. Mückenberg	404. 1/2
100. Mückenberg	408. 1/2

1730 - Die Beschriftungsvorgabe von Zürner für die vier Seiten der Senftenberger Post-Distanzsäule (Marktsäule). Quelle: Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, 10036 Finanzarchiv, Rep. 1391 Nr. 12



Im Jahre 2000 wurde eine Kopie der Senftenberger Post-Distanzsäule im Beisein von Vertretern des öffentlichen Lebens und Mitgliedern der „Forschungsgruppe Kursächsische Postmeilensäulen“ feierlich auf dem Markt aufgestellt.

Von Senftenberg aus nach

Ruhland 2 Std 7/8
Radeburg 10 Std -
(1)Dresden 14 Std ...

oder auf der nächsten Seite:

2. Auf der andern Seite rechter Hand daneben
Von Senftenberg nach:
Finsterwalde 5 Std 3/4
Kirchhain 8 Std 3/8 ...

Für die dritte und vierte Seite gab Zürner vor:
3. Auf der dritten, denen dem Gesicht nach dem Schlosstor stehenden und die Säule zugleich ansehenden linker Hand mit entgegenstehenden Seite.

Von Senftenberg nach:

(1)Hoyerswerda 4 Std 5/8
Muskau 13 Std 1/2 ...
4. Auf der vierten Seite rechter Hand daneben
Von Senftenberg nach:
(1)Königsbrück 8 Std 1/4
Radeberg 12 Std 7/8 ...

Als Zusatzangaben vermerkte Zürner: *Die Buchstaben Gr bedeuten Grenze, die rot unterstrichenen Orte können schließlich wegbleiben, wenn Platz mangelt. Wo die Distanzen noch nicht ausgemessen, muß Platz bleiben. Es soll aber die Distanz durch den Maler mit schwarzer Ölfarbe angesetzt werden. Die mit Zahlen versehenen Orte sind Poststationen.*“

Im Jahr 1730 wurde die Säule in Dresden hergestellt. Es ist aber nicht überliefert, wann sie auf dem Senftenberger Marktplatz dann tatsächlich aufgestellt wurde. Auch zur weiteren Geschichte der Säule, ihrem Schicksal um 1815, als auch Senftenberg preußisch wurde, sowie dem Zeitpunkt ihres Verschwindens aus dem Stadtbild wurde bisher nichts bekannt. Teile wurden im Museum eingelagert beziehungsweise ausgestellt. Im Jahre 2000 entschloss sich dann die Stadt zur Herstellung einer Kopie und Aufstellung auf dem Senftenberger Markt.

Postgeschichtliche Informationen zwischen 1815 und 1871

Mit der politischen Neuordnung der Niederlausitz nach dem Übergang zu Preußen lag die Stadt Senftenberg nun im „Kalauer Kreis“. Die Landschaft um die Stadt Senftenberg wurde schon immer maßgeblich durch die „Schwarze Elster“ und deren sumpfigem Umland bestimmt, deren Verlauf mehrfach schon im 19. Jahrhundert reguliert worden war.

Eine Stadterweiterung setzte erst stärker nach dem Bau der Chaussee zur Kreisstadt Calau (1854–1858) ein. Ab 1867 begann im künftigen Revier Senftenberg der Braunkohlenbergbau und nahm in der darauf folgenden Zeit maßgeblich auf die weitere Stadtentwicklung Einfluss. 1870 erhielt Senftenberg mit der Strecke Cottbus–Großenhain den Eisenbahnanschluss. Die Stadt hatte 1806 erst 680, zählte 1850 bereits 1.450 und 1875 sogar schon 2.103 Einwohner. Nach dem „Preußischen Meilenanzeiger“ aus dem Jahre 1826 betragen die Entfernungen von Senftenberg zu den nächsten Postorten: Nach Altdöbern 2¼, nach Calau

3¾, nach Hoyerswerda 2¾, nach Finsterwalde 3½, nach Dobrilugk 5¼, nach Mückenberg 2¾, nach Elsterwerda 5, nach Königsbrück 4¼, nach Ortrand 3¼, nach Ruhland 1¾, nach Spremberg 4, nach Drebkau 3 und nach Cottbus 5 Meilen.

Ab 1816 bis 1825 besaß die Stadt ein Preußisches Postwärteramt mit Station (mit Pferdewechsel), das dem Postamt Hoyerswerda unterstellt war. Mit dem 18. Oktober 1825 wurde daraus eine Preußische Postexpedition, die weiterhin bis 1850 dem Postamt Hoyerswerda unterstellt blieb. Mit der umfassenden Reform im preußischen Postwesen bekam Senftenberg dann ab 1. Januar 1850 eine Postexpedition 2. Klasse mit Posthalterei, die nun direkt der Oberpostdirektion in Frankfurt/Oder unterstellt war. Diesen Status behielt man in Senftenberg auch für den Zeitraum des „Norddeutschen Postbezirkes“. Für die Zeit von 1816 bis 1852 ist noch nicht abschließend geklärt, wo die Posteinrichtungen in der Stadt untergebracht waren. Ab 1852 befindet sich die Postexpedition dann zusammen mit der Posthalterei, die für die Bereitstellung von Pferd und Wagen verantwortlich zeichnete, im Hause des Kürschnermeisters Friedrich Krüger in der späteren Bahnhofstraße 31. Schon ab 1843 erfolgte in Senftenberg viermal wöchentlich eine Landpostzustellung.

Für den Zeitraum 1816 bis 1871 sind für die Stadt Senftenberg die nachfolgenden preußischen Postangestellten bekannt geworden:

1815 bis 1825 Postkommissarius Felgentreff.

1825 bis 1837 Postexpediteur oder Postexpedient Karisch.

1837 bis 1848 Postexpediteur Haase, Posthalter Welschke.



Um 1840 – Stadtansicht von Senftenberg aus Südosten mit der Schwarzen Elster im Vordergrund

1848 bis 1850 Postexpediteur Aumüller, Posthalter Herr Welschke.

1850 bis 1857 Bürgermeister und Postexpediteur Blankenberg, Postexpeditionsgehilfe Müller, Briefträger Neubauer, Posthalter war immer noch Welschke.

1857 bis 1862 Postexpediteur Kittel.

1862 bis 1869 Postexpediteur Herrmann Köhte, Briefträger Klinger, Posthalter Karl Schmidt.

1869 bis 1871 Postexpediteur Mann, Postillione Franz und Schumrick.

Ab 1871 war Sperber Postvorsteher, Und erst zur Reichspostzeit wird die Stadt Senftenberg zum 1. September 1876 an das Telegrafennetz angeschlossen werden.

Postalische Belege von und nach Senftenberg. Festgestellte Reihenfolge und registrierte Verwendungszeiträume der im Postort verwendeten Freimachungs- und Stempelformen 1815 bis 1871:

1. Handschriftlicher Freimachungsvermerk

Mit der Einführung amtlicher Poststempel im Königreich Preußen ab 1. Januar 1817 erhielten nur die preußischen Postämter einen amtlichen „Tages- oder Aufgabestempel“. Alle preußischen Postwärterämter (wie auch Senftenberg) waren angewiesen, ihre in das Ausland gehende Briefpost „handschriftlich“ in roter Tinte mit dem Ortsnamen zu versehen. Bald aber bürgerte sich auch ohne Vorschrift überall das handschriftliche Anbringen des Ortsnamens, teilweise mit Tag und Monat, bei den Postwärtereien ein. Ab

1. Januar 1825 wurde diesen dann aber generell bis zum Eintreffen der ersten amtlichen Aufgabestempel die handschriftliche Freimachung mit Datumsangabe (ohne Jahreszahl) vorgeschrieben. Somit können aus allen Orten mit einem Postwärteramt im Zeitraum 1817 bis 1826 handschriftlich freigemachte Briefbelege aufgefunden werden. Aus dem Postort Senftenberg liegt bisher **kein** derartiger Beleg vor!

2. Nichtamtliche Postwärterstempel

Den preußischen Postwärterämtern war es ab 1819 grundsätzlich gestattet, sich zur Arbeitserleichterung auf eigene Kosten einen so genannten „Postwärterstempel“ (PWS) anfertigen zu lassen, dessen Form nicht vorgeschrieben wird, um damit anstelle „handschriftlicher Freimachung“ die ausgehende Post zu stempeln. Somit können aus allen Orten mit einem Postwärteramt im Zeitraum 1819 bis Ende 1824 Briefbelege mit Postwärterstempel ohne Datum und bis 1826 Postwärterstempel mit Datum aufgefunden werden.

Aus dem Postort Senftenberg liegt ein nicht datierbarer Brief aus dem Zeitraum 1819 bis 1824 vor, der einen „Postwärterstempel“ trägt. Obwohl dieser Stempel große Ähnlichkeit mit den amtlich verausgabten Stempeln L2 der Postämter hat, handelt es sich hier doch mit großer Sicherheit um einen selbstgefertigten „Postwärterstempel“, denn es gibt in Preußen nur wenige und eigentlich *bekannte* Orte in anderen Landesteilen, die nachträglich noch amtliche Stempel der ersten Form erhielten. Dazu gehörte *nicht* die damals völlig unbedeutende Kleinstadt Senftenberg. Für die Theorie „Postwärterstempel“ spricht auch die Tatsache, dass das auf dem Postweg nach Frankfurt/

Oder nächstliegende Postamt Luckau seinen amtlichen Aufgabestempel vorschriftsmäßig hinzugesetzt hat, was bei Postdienststellen mit amtlichen Stempeln nicht erforderlich war.

Bisher ist **kein** weiterer Briefbeleg mit einem Postwärterstempel von Senftenberg bekannt geworden.

3. Zweizeiliger Langstempel L2 (kleine Form)

Mit der „Verfügung“ des Königreiches Preußen vom 17. Dezember 1824 sollen nun ab 1. Januar 1825 auch alle Postwärterämter/Postexpeditionen mit amtlichen „Tages- oder Aufgabestempeln“ ausgestattet werden. In der Niederlausitz erhalten diese Postdienststellen nach bisherigen Feststellungen allerdings frühestens im Dezember 1825 ihre ersten Stempel.

Die Merkmale des Stempels L2 sind: Buchstabenhöhe vier Millimeter, Stempellänge 36 Millimeter, mit Tages- und Monatsangabe in Ziffern, mit und ohne Trennstrich zwischen Tag und Monat vorkommend, ohne Jahres- und

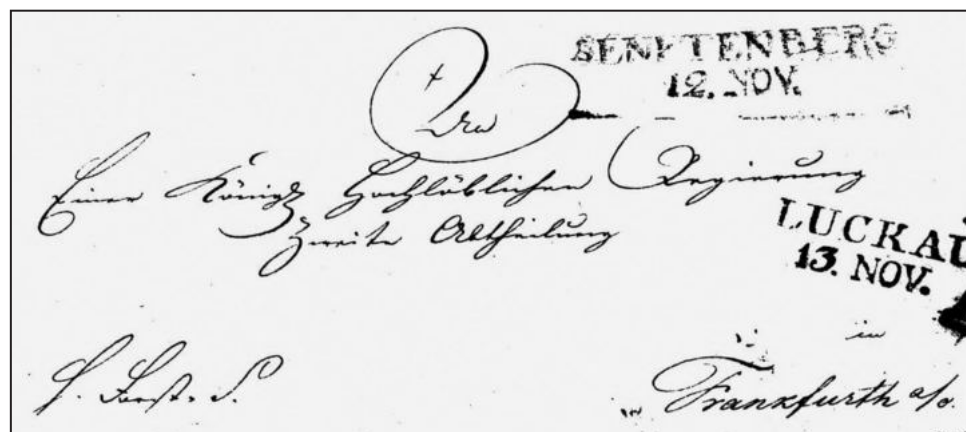
Uhrzeitangabe. Registrierter Verwendungszeitraum: 1841 bis 1851

4. Vierkreis-Nummernstempel

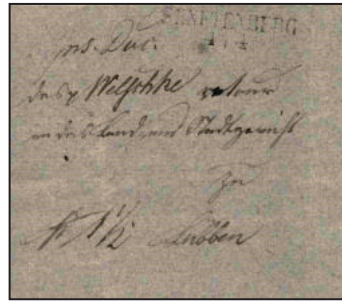
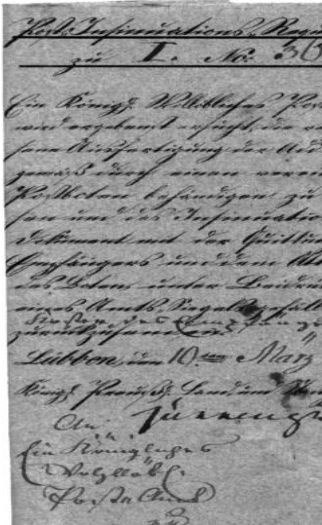
Mit der Einführung der Freimarken im Königreich Preußen am 15. November 1850 wurden zugleich allen Postdienststellen zur „Entwertung“ oder „Vernichtung“ der Briefmarken Vierkreisstempel übergeben, die für jeden Ort entsprechend seiner Stellung im Alphabet eine Nummer tragen. Für den Postort Senftenberg gilt die Nr. 1390. Vorgeschriebene Verwendungszeit: 11/1850 bis 03/1859

5. Zweizeiliger Rahmenstempel R2

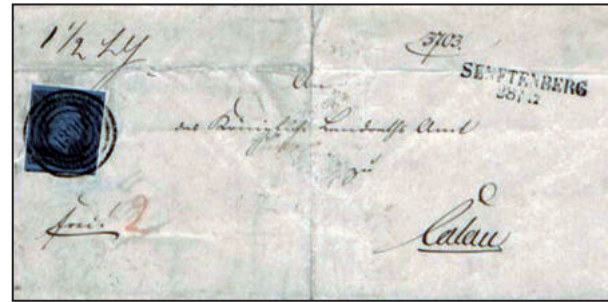
Seine Merkmale: Buchstabenhöhe 4 Millimeter, Stempellänge 40 Millimeter, mit und ohne Trennstrich zwischen Tag und Monat vorkommend, ohne Jahreszahl, mit Uhrzeit und Zusatz „M“ für Mittag und „A“ für Abend vorkommend. Registrierte Verwendungszeit: 1851 bis 1864



Um 1820 – Ein Brief aus Senftenberg nach Frankfurt/Oder, freigemacht mit dem als „Postwärterstempel“ deklarierten zweizeiligen Langstempel der Postexpedition Senftenberg. Das auf dem Postweg berührte Postamt Luckau hat vorschriftsmäßig seinen amtlichen Aufgabestempel L2 (große Form) zusätzlich abgeschlagen, da der Brief den Postamtsbereich (Hoyerswerda) verließ



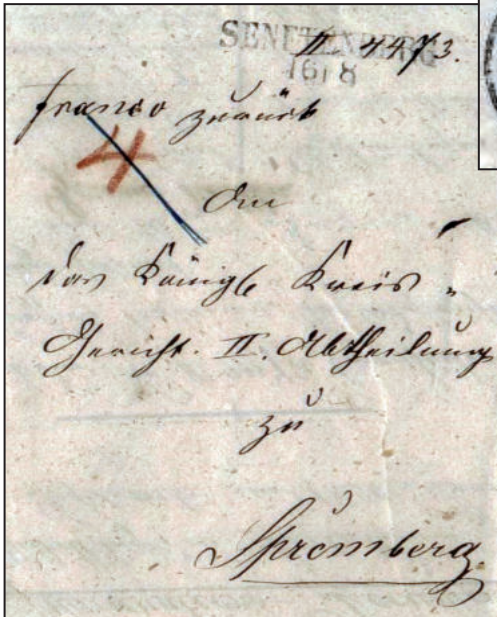
1846 – Der Rückschein (Avers und Revers) einer Post-Insinuations-Requisition, der in Senftenberg mit dem zweizeiligen Langstempel L2 (kleine Form) freigemacht wurde und nach Lübben zurückging



1850 – Aus Senftenberg einer der frühesten Briefe (vom 28. Dezember) mit den neuen Freimarken, freigemacht mit dem Vierkreis-Nummernstempel „1390“ und den noch im Gebrauch befindlichen Langstempel L2 (kleine Form) von Senftenberg



1851 – Inzwischen wurde in der Postexpedition Senftenberg der Langstempel L2 durch einen zweizeiligen Rahmenstempel R2 abgelöst, wie dieser Brief vom 15. August beweist



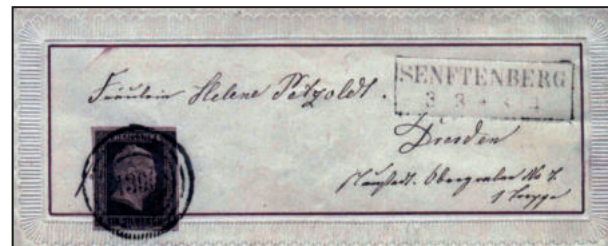
1850 – Der Rückschein einer Zustellungsurkunde (Post-Insinuations-Dokument) auf dem Weg von Senftenberg nach Spremberg, freigemacht mit dem L2 von Senftenberg



Der Vierkreis-Nummernstempel „1390“ von Senftenberg



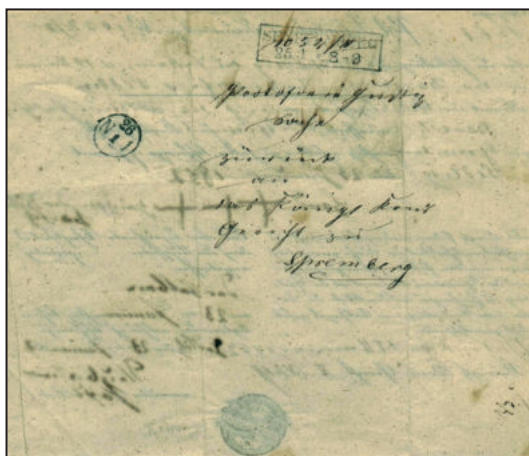
1852 – Eine preußische Ganzsache U1A, 1 Silbergroschen mit Zusatzfrankatur von 2 Silbergroschen (dritte Entfernungsstufe über 20 Meilen), vorschriftsmäßig freigemacht mit Federstrich durch den Wertstempel der Ganzsache sowie mit dem Vierkreisstempel „1390“ auf der Freimarke und dem Rahmenstempel R2 von Senftenberg



Um 1852 – Zierbrief, ein so genannter „Damenbrief“, aus Senftenberg, freigemacht mit einer 1-Silbergroschen-Freimarke (erste Entfernungsstufe), dem Vierkreisstempel „1390“ sowie dem Rahmenstempel R2

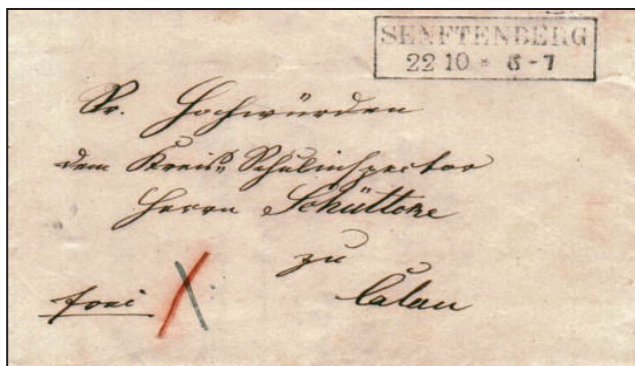


1852 - Avers und Revers eines frühen vorgedruckten Post-Insinuations-Dokumentes, das vom Senftenberger Postboten Neubauer in Sedlitz der Empfängerin ausgehändigt wurde, dann mit dem R2 freigemacht nach Spremberg an das Gericht zurück ging. Die Empfängerin in Sedlitz hat mit drei Kreuzen bestätigt, dass sie „des Schreibens unkundig“ war



6. Dreizeiliger Rahmenstempel R3

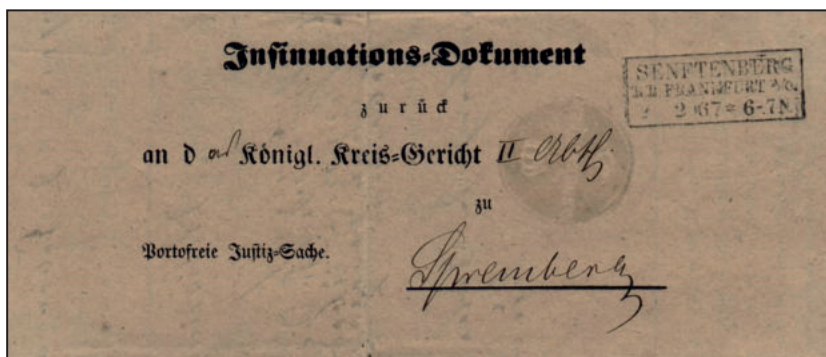
Nun wird die Postexpedition Senftenberg um die Mitte der sechziger Jahre endlich gemäß der Empfehlung von 1846 zur sicheren Unterscheidung des Ortsnamens mit dem in der Niederlausitz recht selten anzutreffenden dreizeiligen Rahmenstempel ausgestattet. Seine Merkmale: Abmessungen 44 x 20 Millimeter, mit Jahreszahl, mit Uhrzeit und Zusatz „N“ für Nachmittag und „A“ für Abend, mit Angabe des Regierungsbezirk Frankfur/Oder in der dritten Zeile. Registrierte Verwendungszeit: 1866 bis Nachverwendung im NDP und in der Reichspostzeit (Pfennig)



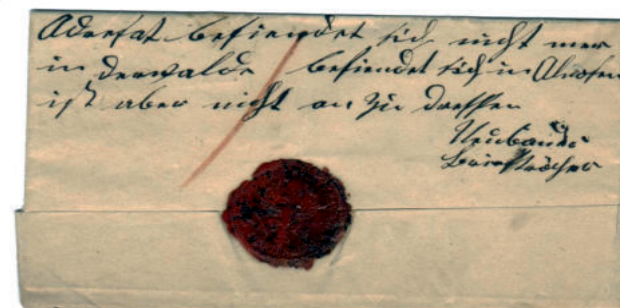
1855 – Ein Dienstbrief in Schulangelegenheiten aus Senftenberg, hier mit dem R2 freigemacht, der in die Kreisstadt Calau ging



(Oben und unten) 1856 – In das Dorf Dörrwalde ging dieser in Senftenberg mit dem R2 freigemachte Brief (Barfrankatur), der aber weder dort noch im jetzigen Wohnort Allmosen zugestellt werden konnte

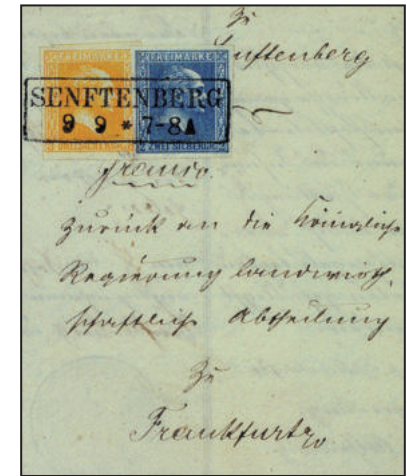
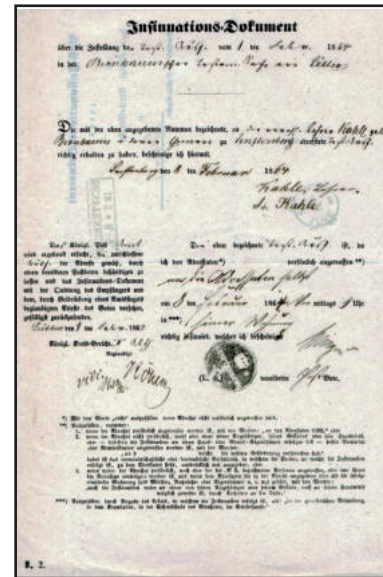


1867 – Ein Post-Insinuations-Dokument, freigemacht mit dem R3, auf dem Rückweg nach Spremberg

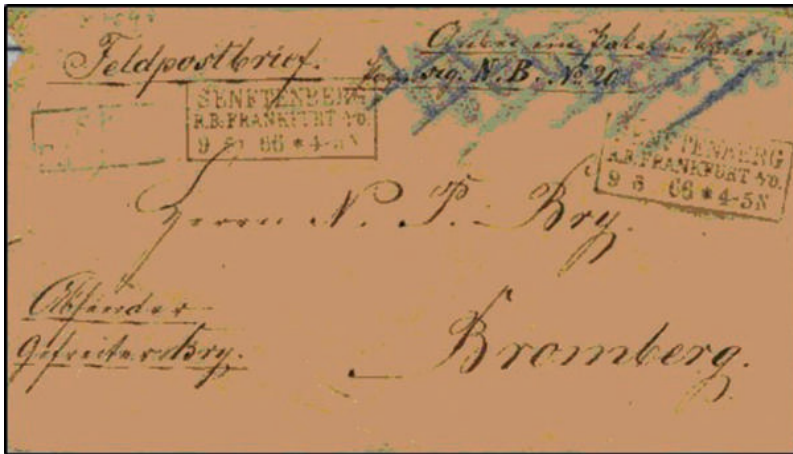




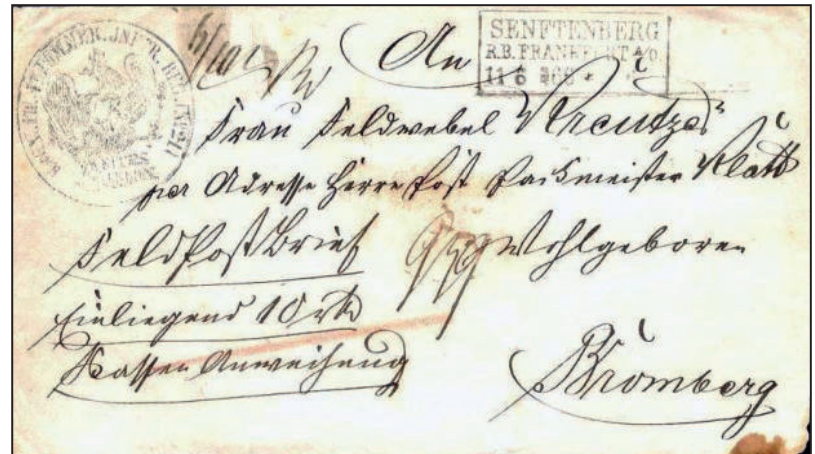
(oben und rechts daneben) 1864 – Ein Post- Insinuations- Dokument, das vom Briefträger Klinger in Senftenberg zugestellt wurde. Die ordnungsgemäße Überbringung musste zu dieser Zeit noch neben dem vereideten Briefträger der Leiter der Senftenberger Postexpedition, Herrmann Köhte, vorschriftsmäßig siegeln und bestätigen



Um 1862 – Das in Senftenberg mit den Freimarken 11a und 12a sowie dem R2 freigemachte Post-Insinuations-Dokument ging nach Frankfurt/Oder zurück



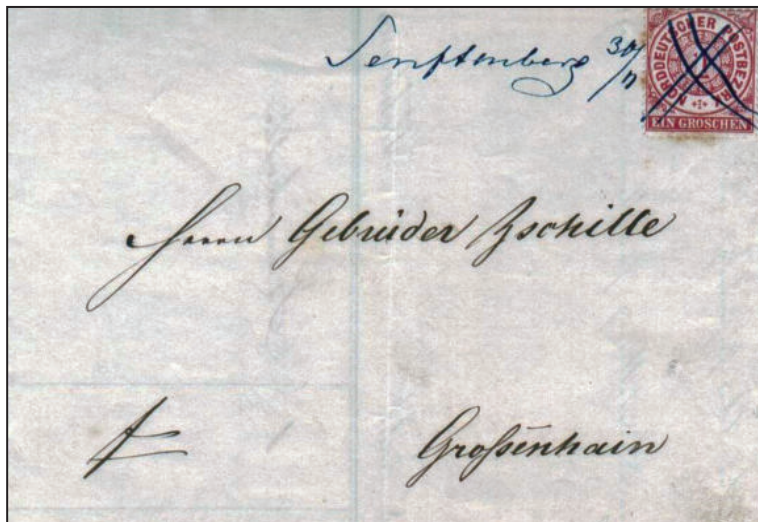
1866 – Dieser portofreie Feldpost-Paketbegleitbrief wurde in Senftenberg mit dem neuen R3 freigemacht und ging nach Bromberg in der Provinz Neumark. Links der schwach abgeschlagene Ausgabestempel des Feldpostamtes, das mit der Paketausgabe auch die Begleitadresse ungültig machte



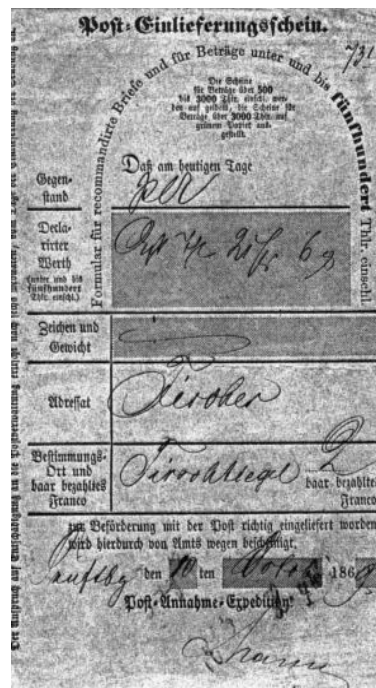
1866 – Ein Feldpostbrief aus dem deutsch-österreichischen Krieg, hier in Senftenberg mit dem R3 freigemacht und mit dem Truppenstempel „Kö. Pr. II. Pommersches Infanterie-Regiment No. 21, 2. Bataillon“



1870 – Auch während der Zeit des „Norddeutschen Postbezirkes“ wird der Rahmenstempel R3 in Senftenberg noch eingesetzt



1870 - Dieser Brief wurde auf dem Bahnhof Senftenberg, der erst seit dem 1. Mai eröffnet war, in den durchfahrenden Bahnpostwagen nach Großenhain eingeworfen und hier handschriftlich mit dem Ortsnamen und Datum versehen. Die NDP-Briefmarke wurde vorschriftsmäßig mit Federstrichen entwertet, da die neue Bahnpost offensichtlich noch keinen ordentlichen Bahnpost- Streckenstempel führte



1869 – Ein Posteinlieferungsschein (Kopie) für ein in Senftenberg aufgeliefertes Paket, das der Postexpediteur Mann entgegennahm



1870 – Ein Posteinlieferungsschein aus Senftenberg mit dem aptierten dreizeiligen Rahmenstempel (ohne Datum und Uhrzeit) anstelle des handschriftlich nachgetragenen Ortsnamens



Das Postsiegel (Negativstempel) der Postexpedition Senftenberg, verwendet etwa im Zeitraum 1848 bis 1864